

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Tagesblatt, Pulsnitzer Zeitungsgesellschaft, Postfach 21 38, Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitzer und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitzer

**Erstein an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.65 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 23 Pfl. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelant der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tag Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgaßen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großdöhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Ehemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 84

Dienstag, den 10. April 1928

80. Jahrgang

## Amthlicher Teil.

Mittwoch, den 11. April 1928, vormittag 11 Uhr, sollen in Pulsnitz, Rest. zum

Bürgergarten  
1 Werkzeugschrank, 1 Faß Autoöl, 1 Nähmaschine (gebraucht),  
1 Kommode, 1 Tisch, 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 grauer  
Herrenmantel  
meißbielend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz

**Ankündigungen aller Art**  
in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar  
bestem Erfolg.

## Das Wichtigste

In einer Versammlung in Crajova erklärte General Averescu, daß der Rücktritt der rumänischen Regierung als bevorstehend angesehen werden könne.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung der französischen Regierung wegen der französischen Ansprüche auf das von der Moskauer Staatsbank nach Amerika überwiesene Gold, eine neue Note zukommen lassen, da die erste Note unbeantwortet geblieben war.

Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Moskau meldet, teilte Schichtschin dem Grafen Brodorski-Rankau mit, daß der Prozeß gegen die verhafteten deutschen Doney-Ingenteure, die bereits nach Moskau unterwegs seien, Mitte April stattfinden werde.

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ sollen in der zweiten Hälfte dieses Monats in Rom Besprechungen zwischen den führenden Industriellen Deutschlands, Italiens, Englands, Frankreichs, Spaniens, Dänemarks, Belgiens und Schwedens stattfinden.

Reichsfinanzminister Dr. Koehler wurde am Sonntagabend vom Papst in Privataudienz empfangen.

Einem Newyorker Telegramm zufolge, ist am 7. April durch die Federal-Reserve-Bank eine weitere Goldsendung im Werte von 887 537 Dollar nach La Havre für die Bank von Frankreich verschifft worden. Das ist die zweite Goldsendung innerhalb einer Woche.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, sind durch weitere Erdbeben in Smyrna etwa 2000 Gebäude in den Dörfern rund um Smyrna zerstört worden. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen. Verluste an Menschenleben werden bisher nicht gemeldet.

In Mexiko (Stadt) eingegangene Berichte aus Cuerta Delmoral im Staate Michoacan besagen, daß bei einem Kampf zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Aufständischen 28 Rebellen getötet und 36 gefangen genommen wurden.

Substanz und Gattin haben, wie verlautet, bei der Luxemburgischen Regierung anfragen lassen, ob ihrer Niederlassung im Großherzogtum Luxemburg nichts im Wege liege.

## Vertilge und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Lichtbilder-Vortrag.) An den Lichtbilder-Vortrag des Funkvereins, der Donnerstag in der Handlungsschule stattfindet, schließt sich eine Lautsprechervorführung an.

**Pulsnitz.** (Das amtliche Fernsprechbuch.) Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Das amtliche Fernsprechbuch für das Bezirksnetz in der preussischen und sächsischen Oberlausitz soll neu aufgelegt werden. Änderungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis 15. April der zuständigen Vermittlungsanstalt schriftlich und postfrei mitgeteilt werden.

(Zeitungsleser, die sich öfter an ihre Blätter mit Einsendungen wenden), drücken oft in einem Schreiben an die Redaktionen ihr Befremden aus, weshalb die Zeilen immer erst frisiert würden. Da diese „Beschwerde“ allgemeines Interesse hat, wird sie im Zeitungs-Verlag folgendermaßen begründet. In einem geordneten Zeitungsbetrieb ist es Prinzip, zu prüfen: „Inwieweit hat die Allgemeinheit ein Interesse daran?“ Das ist die Frage für jede Redaktion, und alles, was für den Leser überflüssig ist, wird durch einen querdurchgehenden Strich gekennzeichnet; Zeit ist Geld und Raum ist kostbar! Oft wandern Einsendungen und Anregungen in den bekannten Korb, denn zum Umarbeiten ist sehr oft keine Zeit. Ebenso lasse man alle Nebensächliche weg. Festlich dekorierter Saal, gute Bewirtung, unter zahlreicher Teilnahme, großartiges Programm, unter bewährter Leitung und wie diese billigen Zutaten für die Vereinsberichte noch alle heißen mögen, lasse man weg. Gleichgültig für die Öffentlichkeit ist es ferner, ob die Sitzung um 8 oder 9 Uhr beginnt, ob sie der Vorsitzende eröffnet und begrüßt, ob das Protokoll vorgelesen und genehmigt, ob ein Hoch ausgebracht ist und ob im letzten Jahre 6 oder 15 Sitzungen waren. Das alles gehört ins Protokoll, aber nicht in die Zeitung. Man soll sich nicht in kleinliche und für die Öffentlichkeit „wurfelige“ Einzelheiten verlieren.

## Die geheimnisvolle Osterkonferenz in Rom

Die Zusammenkunft Parker Gilberts mit Dr. Köhler und Volpi

Der Lenin-Bund der linken Kommunisten

Rom. Italiens Hauptstadt sieht im Augenblick im Mittelpunkt des Weltinteresses. Der Reparationsagent Parker Gilbert hat mit Frau und Schwester die Osterfeiertage in Rom verbracht. Er selbst hat zwar Pressevertretern lächelnd die Versicherung abgegeben, er sei nur zum Vergnügen gekommen, aber das hinderte ihn nicht, gleich am nächsten Morgen nach seiner Ankunft mit dem italienischen Finanzminister Grafen Volpi die erste Besprechung zu haben. Es ist ferner auch kein Zufall, daß der Reichsfinanzminister Dr. Köhler mit einigen anderen Zentrumsführern das Osterfest in Rom verbrachte. Auch er hatte Besprechungen mit dem Reparationsagenten und dem italienischen Finanzminister.

Wichtig ist, daß Parker Gilbert von Paris aus nach Rom kam. Er hatte sich also auch mit Poincaré unterhalten, und das hat wiederum große Bedeutung, da es zu einer Zeit geschah, als Poincaré seine Ideen über eine

Änderung der Schuldenregelung und des Reparationsproblems

durch die Öffentlichkeit verbreiten ließ. Man will wissen, daß der Reparationsagent mit dem Eindruck von Paris weggefahren ist, daß Poincaré trotz all seinen schönen Worten der hartnäckigste Gegner jeder Lockerung der Damesfesseln sei. Es wird auch berichtet, daß zwischen Poincaré und Gilbert über festumrissene Vorschläge nicht gesprochen wurde, vielmehr habe Poincaré ausdrücklich betont, daß die Initiative zu einer Neuordnung des Reparationsschuldenproblems von Deutschland ausgehen müsse. Im Gegensatz zu Frankreich scheint sich Italien zu bemühen, sachlich an die Reparationsfrage heranzugehen. Die italienische Presse hat den Reichsfinanzminister herzlich begrüßt, dem man nachsagt, daß niemand besser als er den Ernst der Situation kenne. In Rom besteht entschieden die Meinung, jeden auf rasche Lösung des Reparationsproblems abzielenden Plan zu unterstützen.

### Zum Besuch Gilberts und Köhlers in Rom.

Rom. Augenscheinlich auf höheren Wink hat die gesamte italienische Presse das Thema Parker Gilbert-Volpi-Köhler plötzlich fallen gelassen. Man will damit wohl glauben machen, daß es sich bei den Besuchen Parker Gilberts und Köhlers nur um private Osterbesuche handelt.

### Zaleskis Osterbesuch bei Mussolini.

Rom. Während in Rom die Finanzlage der Welt von maßgeblichen Männern erörtert wird, empfangt Mussolini Osterhoch Besuch, mit dem er über außenpolitische wichtige Fragen sprach. Sehr wichtig war der Besuch des polnischen Außenministers Zaleski bei Mussolini. Zwar hat Zaleski beteuert, er wolle Mussolini nur einmal wieder aufsuchen, um sich mit ihm, den er nach Aufgabe seines Gesandtenpostens in Rom seit zwei Jahren nicht gesehen habe, zu unterhalten. Aber das dürfte sicher nicht der einzige Zweck seiner Reise sein. Zaleski hat vielmehr die Mission, mit Italien über einen Bündnisvertrag zu verhandeln. Die Meinung dazu ist von beiden Seiten scheinbar groß. Sollte dieser Vertrag wirklich zustande kommen, so ist das für uns besonders bedeutungsvoll, denn damit würde der Ring um Deutschland, deren einzelne Glieder Belgien, Frankreich, Italien, Polen und Rumänien sind, geschlossen sein.

Mussolini ist überhaupt augenblicklich außenpolitisch überaus rege. Zugleich mit diesen Einkreisungsplänen ist Italien bemüht, seinen Einfluß auf dem Balkan weiter zu verfestigen. Mussolini ist dabei, die Gegner gegen Südslawien um sich zu scharen, und bei diesem Bestreben wird ihm auch Polen behilflich sein müssen.

### Ein „Lenin-Bund“ von den linken Kommunisten gegründet

Berlin, 10. April. Wie die Berliner Blätter berichten, gründeten die aus der kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossenen linken Kommunisten auf einem während der Osiertage abgehaltenen Kongreß den Lenin-Bund („linke Kommunisten“) und beschloßen, bei den Reichstags-, Landtags- und Kommunalwahlen eigene Kandidaten aufzustellen.

### König Amanullah wieder in Berlin.

Der König von Afghanistan Amanullah ist in Begleitung mehrerer Herren seines Gefolges in Berlin eingetroffen und wird sich noch einige Tage infognito dort aufhalten, um u. a. sich hier einer Halsoperation zu unterziehen.

### Was treibt Italien in Albanien?

Belgrad. Das Belgrader Blatt „Politika“ veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung von italienischer Seite, wonach der Abschluß einer weitgehenden Zollunion zwischen Italien und Albanien bevorstehe. Das Blatt bemerkt dazu: Es handle sich hier nicht um eine gewöhnliche Zollunion. Es sei nämlich in dem Vertrag auch eine Bestimmung vorgesehen, wonach der gegenseitige Austausch der Zollorgane durchgeführt werden könne, d. h. es könnten albanische Zollbeamte auch außerhalb des albanischen Hoheitsgebiets verwendet werden, und umgekehrt italienische in Albanien.

### Italienischer Waffentransport nach Durazzo.

Belgrad. Nach Meldungen des Blattes „Novosti“ soll Italien in den letzten Tagen in Durazzo vier Batterien großkalibriger Geschütze, mehrere Gebirgsbatterien und 20 000 Gewehre ausgeschifft haben. Die Ausladung des Kriegsmaterials sei zur Nachtzeit durchgeführt worden. Die politischen Kreise seien über diese provozierende Landung italienischen Kriegsmaterials in Durazzo sehr beunruhigt.

### Die Kleine Entente gegen Italien.

Bukarest. Der rumänische Innenminister Duca empfing in Vertretung des Außenministers den südslawischen und den tschechischen Gesandten zu einer gemeinsamen Besprechung. Die Unterredung der drei Staatsmänner diente, wie verlautet, einer Fühlungnahme der Staaten der Kleinen Entente zur Erörterung eines gemeinsamen Vorgehens im Hinblick auf die zentral-europäische Politik Mussolinis und angesichts der Bemühungen Italiens, die Herrschaft auf dem Balkan an sich zu reißen.

### Der Rundfunk im Dienste der Italienisierung Südtirols.

Wien. Zu all den Unterdrückungen, denen die Deutschen in Südtirol ausgesetzt sind, soll anscheinend auch noch die Störung des deutschen Radioverkehrs in Südtirol kommen. Wie aus Mexan gemeldet wird, ist man in dortigen italienischen Kreisen der Ansicht, daß die deutschen Rundfunkstationen, hauptsächlich in Süddeutschland, in ihren Vorträgen bemüht sind, das Deutschtum in Südtirol bei seiner Auflehnung gegen den italienischen Staat zu unterstützen. Es sei daher das Beste, in Bozen eine Radiostation zu bauen, so daß die Südtiroler gezwungen wären, wenigstens während der Stunden, in denen diese Station Dienst macht, auf die deutschen Senderprogramme zu verzichten. Durch eine solche Störung der deutschen Radiopropaganda würde nur der italienischen Sache gedient sein.

**Kamenz, 7. April.** (Dieser Tage starb der älteste Bürger der Stadt Kamenz, Weichenwärter i. R. Friedrich Wegler nach nur kurzem Krankenlager im Alter von fast 92 Jahren.

**Bautzen.** (Kraftpostverkehr Bautzen-Weissenberg.) Am 7. April wurde auf der Strecke Bautzen-Weissenberg eine Kraftpost eingerichtet. Der Fahrplan kann bei der Postanstalt eingesehen werden.

**Dresden.** (Aus den staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.) Um insbesondere den die Stadt Dresden an den hohen Festtagen besuchenden Fremden die Schätze der staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in möglichst weitem Maße zugänglich zu machen, hat das Ministerium für Volksbildung beschlossen, das Grüne Gewölbe im vormaligen Residenzschloß künftig an beiden Oster- und Pfingstfeiertagen wie an den Sonntagen zu öffnen.

**Dresden, 7. April.** (Ueberraschter Kirchen-einbrecher.) Als Donnerstag nacht der Hausmeister der amerikanischen Kirche am Reichsplatz, durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe gewedt, hinter die Kirche kam, stieß er auf einen unbekanntem Mann, der sich in einer dunklen Nische versteckt hatte. Auf Anruf zog der Unbekannte ein dolchartiges Messer, das ihm der Hausmeister durch einen wuchtigen Hieb mit dem Gummiknüppel aus der Hand schlug. Der Unbekannte ergriff über den Gartenzaun die Flucht. Offenbar hatte er einen Einbruch in die Kirche geplant.

**Dresden, 9. April.** (Ende des Dresdener Buchdruckerstreiks.) Der Streik der hiesigen Buchdrucker ist abgebrochen worden. Die Belegschaft nahm am heutigen Dienstag die Arbeit wieder auf zu den Bedingungen, die der bereits für verbindlich erklärte Schiedspruch vorsteht.

### Kirchen-Konzert in der Stadtkirche St. Nicolai

Karfreitag, abends 7 Uhr in Pulsnitz

Das ist etwas Herrliches um deutsche Kunst ist, das bewies uns am Karfreitag das Kirchen-Konzert des Gesangsvereins „Liederhain“ unter Leitung des Herrn Kantor Hoppe. Die Kirche war bis auf den bescheidensten Stehplatz dicht gefüllt. Einige Stunden ungetrübten Genusses und reinster, edelster Freude bot uns diese Aufführung. Das Dreigestirn Händel — Bach — Haydn beherrschte den ersten Teil. Man hörte zuerst Händels Concerto grosso für Solo-Oboe, Streichorchester und Cembalo. In Herrn Rößlich, Dresden, hatte man einen vortrefflichen Interpreten der Partie des Solo-Oboen gefunden. Sein Ton ist überaus warm und anmutig, der musikalische Vortrag steht im Dienste einer voll mitschwingenden feinsten Empfindung. Aus Bach's „Matthäuspassion“ sang die Sopranistin Frau Maria Thiele, Dresden, die Arie: „Was Liebe will mein Helland sterben“. Herrliche Freude konnte man an ihrem Gesange haben. Ihr wohlgebildeter, kräftiger Sopran war von angenehmem Klang; sie zeigte ein liebevolles, künstlerisches Eingehen und bot eine feindurchdrachte, tonlich auf das Sorgfältigste abgestimmte Wiedergabe. Den Schluss des ersten Teiles hatte Josef Hayden mit dem Andante aus der 4. Sinfonie in D-moll. Dieses Andante entkam einer Sinfonie von ergreifender Innigkeit. Es ist leicht verständliche klassische Musik, die Schönheiten desselben treten bei aufmerksamer und hingebender Betrachtung unsehbar offen und unverhüllt zu Tage. Glänzend spielte sowohl hier im ersten Teile, als auch im folgenden Oratorium Herr Lehrer Johannes Frickel das Cembalo. Auch das Kaufmann Orchester Dresden tat im reichen Maße seine Schuldigkeit, bot im Concerto grosso und im Andante eine hochachtbare Leistung und hielt sich auch im zweiten Teile der Aufführung äußerst wacker und brav. So schieden wir vom ersten Teile, begeistert von den gewaltigen Tondichtungen, liebliche Klängen im Garten unserer unerreichten deutschen Tonkunst. Will man die wunderbare Eigentümlichkeit, Kraft und Bedeutung des deutschen Gesanges in einem bereiten Worte fassen, so blicke man scharf und sinnvoll auf die sonst fast unerklärlich rätselhaften Erscheinungen dieser musikalischen Wundermänner Bach — Händel — Haydn. Sie bilden die Geschichte des innerlichsten Lebens deutschen Geistes während des grauenhaften Jahrhunderts der gänzlichen Erlöschenheit des deutschen Volkes.

Der zweite Teil brachte ein Oratorium „Matthäus Passion“ von Johann Theodorich Roemhildt (1684—1786), eines Zeitgenossen des großen Thomaskantors und einem Schüler des Kantors Jakob Bach in Ruhla, dem Onkel Sebastian Bachs. Die „Matthäus-Passion“ Sebastian Bachs gehört ja mehr oder minder zum Besten unseres Musiklebens. Deshalb war es hochinteressant, auch einmal denselben Stoff von einem anderen Meister dieser Zeit zu hören. Zu den gewaltigsten Denkmälern der gesamten Musikliteratur zählen die Passionen. Sie sind natürlich nicht das Werk einzelner Tondichter, viele Jahrhunderte haben manchmal an ihnen wirken und schaffen, Stein auf Stein sichten müssen, daß sie endlich das gottliche Dome als Mahnzeichen und Sinnbilder der Weltigkeit. Sie haben ebenfalls Wandlungen durchmachen müssen. Denken wir an die Kunst der Mehrstimmigkeit, wo die motetische Passion entstand, dann an die Zeit, wo die Passionen ohne jedwede Begleitung vortragen wurden und schließlich an die Zeit zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wo man Verweise machte, den biblischen Text durch schmelzige poetische Paraphrasen zu ersetzen. Es ist nicht das geringste Verdienst Bachs und seiner Genossen, daß sie an die Stelle dieses in barocker Empfindungsweise schmachtenden Schemens wieder den biblischen Christus setzten; so auch Roemhildt in seiner Komposition. Die ganze Passion besteht aus zwei Teilen, der erste Teil schließt mit dem Vertrat des Petrus, der zweite Teil mit dem Tode Jesu. Die Worte Jesu begleitet die Orgel, die Worte der anderen Personen das Cembalo, die Chorpartien begleiten Orchester, Cembalo und Orgel. Ein Zeichen der Zeit vor Bach finden wir hier, es fehlt in diesem Oratorium die Arie, daher häufen sich dadurch die Rezipitativ. Auch in der Instrumentierung weicht Roemhildt von Bach ab, es finden sich in ihm eigenartige, für einen strengen Harmoniker verpönte Akkordverbindungen — Quartenparallelen usw. — Doch von allen diesen abgesehen, gestaltete sich die ganze Aufführung der Passion zu einer wohlwollenden und erhebenden Feier des Karfreitags und zu einem hervorragenden Ereignis für die musikalische Kunstgemeinde Pulsnitz. Für diese künstlerische, von vornehmsten Idealsinn des Dirigenten, Kantor Hoppe, getragenem Tat, die in einer wirklich vollendeten Wiedergabe dieses eigenartigen Werkes gipfelte, gibt es nur ein Wort der vollen Anerkennung und des Lobes. Welche Fälle, Schönheit und Intonationsreinheit, welche edler Wohlklang in den einzelnen Chorgruppen! Hochansehnliche Leistungen, die ein Höchstmaß an Chorbereitungen darstellten! Die schönste Solopartie ist die des Christus. Herr Kammerjäger Schmalzauer von der Staatsoper Dresden glänzte nicht nur durch den Wohlklang seines feingebildeten Organs, sondern vor allem durch edle Männlichkeit des Vortrags. Sehr gut vermochte auch Herr Opernjäger Eydich, Staatsoper Dresden, seiner äußerst schwierigen und großen Partie des Evangelisten, der nur rezeptativ zu singen hatte, gerecht zu werden. In allen Lagen von edler Gleichmäßigkeit besetzt sein blendendes Organ, das im forie von gewaltiger Kraft

und herrlicher Fülle, im piano von wunderbarer Zartheit ist. Dazu kommt eine charakteristisch besetzte, dem Inhalt entsprechende Auffassung. Herr Kammerjäger Schmalzauer, Meisen, betätigte sich in den kleineren Partien (Judas, Pilatus); er vermochte sehr gut zu charakterisieren und einen außerordentlich feinen Ton anzuschlagen. Ein gleiches Lob verdient auch Frau Thiele. Der Chor zeichnete sich in den kleineren, aber oft hohe Anforderungen stellenden Chören z. B. „Er ist des Todes schuldig“ oder „Doch ihn kreuzigen“ usw. durch außerordentliche Präzision und Schlagkraft im forie und durch milden, dabei runden Klang im piano aus. Auch in den schwierigsten Sätzen fand er auf der Höhe der Situation. Herr Kantor Bach, Großröhrsdorf bediente die Orgel mit höchst feiner, stimmungsvoller Registratur. Auch des Hilfsdirigenten, Herr Kantor Loos, Lichtenberg, der den Kontakt zwischen Orgel und Altar herzustellen hatte, sei anerkennend gedacht. So kam eine Aufführung zustande, wie sie nur in den seltensten Fällen und unter Zusammenfassen ganz besonders günstiger äußerer Verhältnisse zustande kommen kann.

Dem Chorgesangsverein „Liederhain“ nebst seinem genialen Dirigenten für die wundervolle Aufführung, die zugleich eine musikalische Ruhmestadt für Pulsnitz bedeutete, aufrichtigsten, herzlichsten Dank. M. Rütjan, Kamenz.

### Die Elektrotechnik auf der Jahreschau Dresden 1928.

„Die Technische Stadt.“

Auf der Jahreschau Dresden 1928 „Die Technische Stadt“ wird die gesamte deutsche Elektrizitätsindustrie durch eine besondere Elektrizitätsgruppe vertreten sein. Die Ausstellung der Elektrizitätsgruppe wird einen ausgezeichneten Überblick über die Entwicklung der deutschen Elektrotechnik geben und soll weitest Kreise mit den Fragen der Erzeugung, Verteilung und Anwendung der elektrischen Energie vertraut machen. Um dies zu erreichen, werden alle Maschinen im vollen Betrieb gezeigt, wobei durch Anbringung ganz allgemein verständlicher Erklärungsstafeln auch dem Laien die verschiedenen Arbeitsvorgänge klargemacht werden sollen. Bei einem Rundgang durch die insgesamt fast 3500 Quadratmeter umfassende Gruppenausstellung betreten wir zunächst eine überaus wirkungsvoll ausgestattete Halle, die der Elektrizitätsfernverteilung gewidmet ist. Weit überspannen die Freileitungseile die Halle, um schließlich in einem Umspannwerk zu enden, wo die Energie zur Weiterverteilung übernommen wird.

Anschließend durchschreiten wir eine Straße mit ihren lichtdurchfluteten Schaufenstern und den weithin wirkenden Lichtreflexen. Noch gabelnd von all dem Farbenspiel betreten wir das Innere des großen 100 000-Volt-Umspannwerkes. Ehe wir die Halle verlassen, betrachten wir noch einen Quecksilberdampfgleichrichter, der Drehstrom in Gleichstrom umformt und erkennen verwundert bei der Betrachtung eines Kabelplanes, welche Einrichtungen nötig sind, um alle Teile einer Großstadt mit Elektrizität zu versorgen.

Dann sehen wir eine Wohnung, die uns die überaus vielseitige Anwendung der Elektrizität zeigen wird. In Küche, Wohn- und Schlafzimmer, im Bade- und Badhaus, überall finden wir die Elektrizität als Helferin der Hausfrau. Auch in der elektrischen Konditorei wird als einzige Energieform Elektrizität verwendet. Wir sehen den elektrischen Backofen im Betrieb.

Wie unentbehrlich die Elektrizität im gewerblichen Betriebe geworden ist, wird uns an vielen Beispielen gezeigt. Eine vollständige Tischlerei, eine Metallbearbeitungsanstalt und schließlich eine große elektrische Schweißanlage sehen wir im vollen Betrieb. Ein Seidenwebstuhl, Bandweberei und Spitzenklöppelmaschinen, eine Druckerei, alles natürlich mit elektromotorischem Einzelantrieb; weiter Elektrolaren und manches andere zeigt uns die überaus vielseitige Anwendungsmöglichkeit der Elektrizität. Dieser Eindruck wird aber noch gesteigert, wenn wir die elektrische Einrichtung eines Schulbades, eines Friseurgeschäftes, einer Röntgenuntersuchungsstelle oder die eines Zahnarztes betrachten. Den Abschluß bildet schließlich die großartige Ausstellung der deutschen Elektroindustrie.

### Tagungen in Sachsen

#### Die Gehälter der Bankbeamten.

In den maßgebenden Bankblättern von Sachsen nahmen die Zweigvereine des Deutschen Bankbeamtenvereins Stellung zum Schiedspruch zur Erneuerung des Reichsstarifvertrages und zur Regelung der Gehaltsfrage. Allenfalls wurde der Beschluß gefaßt, die Organisationsleitung zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, um über verschiedene Punkte des Schiedspruches, namentlich über die Dezemberbonuszahlung, erneut Beratungen und weiteres Entgegenkommen zu ermöglichen.

#### Tagung der sächsischen Tischlerinnungen.

Der Verband sächsischer Tischlerinnungen teilt mit, daß der 21. Sächsische Tischlermeistertag am 16. und 17. Juni 1928 in Löbau (Sa.) stattfindet. Zur Förderung des Tischlerhandwerks in der Lausitz wird diese Tagung mit einer umfangreichen Tischlerfachausstellung verbunden werden. Für Fabrikanten und Händler bietet sich hierbei die günstigste Gelegenheit zur Ausstellung von Holzbearbeitungsmaschinen, Werkzeugen, Hilfsmaschinen, technischen Einrichtungen und Apparaten, als auch Rohstoffen und anderen Hilfsmaterialien sowie zur Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen.

#### Kongreß der Amateurbogen.

Der Reichsverband für Amateurbogen eröffnete seine diesjährigen Meisterschaften in Leipzig mit dem Kongreß, der zahlreich besucht wurde. Die Neuwahlen ergaben im wesentlichen Wiederwahlen, lediglich wurde zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Nach gewählt. Von den vielen Punkten interessieren: Gegen die Amateure Domagala, Dübbers (Köln), Nippel-Berlin und Jasper-Stettin wurde eine Untersuchung wegen Verstößes gegen die Amateurbestimmungen eingeleitet. Die nächstjährigen Meisterschaften finden in Wochum statt. Zu Pfingsten 1929 ist ein großes Reichsjugendtreffen in Magdeburg geplant. Verschiedene Anträge auf Wiedererlangung der Amateureigenschaft verfielen der Ablehnung. Die Postkämpfe zwischen den einzelnen Landesverbänden, die mehrfach mit Defiziten abschloßen, werden nur noch alle zwei Jahre ausgetragen.

### „Was ist's mit den Krankenkassen?“

Der Landesverband Freistaat Sachsen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen übermittelt uns eine längere Zuschrift, in der es

heißt: In letzter Zeit sind wiederholt Artikel in Zeitungen erschienen die sich mit der Verwaltung und dem „Geschäftsgefahren“ der Krankenkassen beschäftigen; n. a. auch ein solcher überhrieben: „Was ist's mit den Krankenkassen?“ Darin werden Vergleiche angeführt, die unzutreffend sind. Es wird auf Etat und Haushalt von Ländern, fernher auf steuerliche Abzüge hingewiesen. Wenn man Vergleiche ziehen will, so müssen sie auch vergleichbar sein.

Daß dies nicht der Fall ist, ergibt sich schon aus den steuerlichen Abzügen, die doch neben anderen Ermäßigungen nur gut gemacht werden, bei Beiträgen, die wöchentlich RM 24.—, monatlich RM 100.— und jährlich RM 1200.— übersteigen, während bei Krankenkassen eine solche freie Grenze nicht vorhanden ist. Man darf aber auch andererseits, wie das im oben erwähnten Artikel gezeichnet ist, die Ursachen der Steigerung der Beitragsätze nicht übersehen. Auch darf man nicht nur einzelne Sätze herausheben, z. B. indem man einen Betrag für Heilbehandlung der Kassennmitglieder herausnimmt und den Betrag für Familienangehörige anzugeben unterläßt.

Weiter wird gesagt, man sollte erwarten, daß die Gelder vor allem zur Heilung und Unterstützung der kranken Mitglieder verwendet werden. Daß dies geschieht, zeigt die Amtliche Statistik des Deutschen Reichs; leider ist sie bisher nur bis zum Jahre 1925 erschienen. Sämtliche 7 670 Krankenkassen im Deutschen Reich haben danach an Beiträgen eingenommen RM 1 236 118 550,—

ausgegeben worden sind:

für Krankenhilfe	RM 1 018 488 419
für Wochenhilfe	56 446 015
Fürsorge im allgemeinen	4 715 559
Sterbegeld	14 459 600

Es verbleiben somit noch RM 142 068 967,— die für Vermögensanlagen, Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben verwendet wurden.

Nach § 364 RVD. wird bestimmt, daß die Kasse eine Minderleistung im Betrage der Jahresausgabe je nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre anzunehmen habe. Sie hat hierzu mindestens 1/10 des Jahresbeitrages der Kasseneinträge zu benutzen. Ein großer Teil der Krankenkassen ist bis jetzt nicht in der Lage gewesen, diesen Bestimmungen zu entsprechen. Die größten Kassen befinden sich in den größten Städten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß zwar die Einkommensverhältnisse in einer Großstadt im allgemeinen etwas höher sind als in anderen Gemeinden, daß aber auch andererseits die Krankheitsausgaben höher sind.

Der oben erwähnte Artikel spricht von Nichtlinien, nach denen Angestellte zu hoch entlohnt werden sollen. Richtiger wäre es auch anzugeben, welche vergleichbare Verwaltung billiger arbeitet, als die der Krankenkassen. Die Verwaltungsausgaben der Krankenkassen im Jahre 1925 betragen nach einer Bekanntmachung in der vom Statistischen Reichsamte herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ 12,26 v. H. der Gesamtausgaben.

Die Kritik an der Errichtung von Verwaltungsgebäuden ist die ungerechteste, die man sich denken kann. Zum näheren Verständnis sei nur darauf verwiesen, daß vor Einführung der Reichsversicherungsordnung rund 23 000 Krankenkassen bestanden haben, während es jetzt nur noch 7 670 sind. Dabei ist die Versichertenzahl nahezu um das Doppelte gestiegen. Weder in der Vorkriegszeit, noch während des Krieges war an die Errichtung von Verwaltungsgebäuden aus den allgemeinen bekannten Ursachen zu denken. In den früheren Verwaltungsräumen von Krankenkassen wurden die Zustände für die Versicherten und die dazugehörigen Beschäftigten unerträglich.

Hausbesitzer drohten wegen der zu starken Abnutzung des Grundstückes durch die Krankenkassen mit Klagen und andere ähnliche Umstände lagen vor, um sich für die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes zu entscheiden. Die Entscheidungen sind durchweg im Einverständnis der Arbeitgeber und Versicherter im Vorstand und Ausschuß der Kasse getroffen worden. Die Verwaltungsgebäude sind aber auch nicht aus eigenen Mitteln der Krankenkassen errichtet, sondern mit Hilfe von Darlehen.

Daß die Ausgaben der Krankenkassen wesentlich höher sind, als sie in der Vorkriegszeit waren, erklärt sich auch daraus, daß den Krankenkassen neue Aufgaben übertragen worden sind. Es sei nur erinnert an die gesetzliche Einführung der Wochenhilfe mit Familienhilfe, an die Ausgabe für Familienhilfe und Kriegsbeschäftigte.

Daß die Krankenkassen bei ihren Handlungen Gesetz und Säkung beachten, dafür sorgen die den Krankenkassen übergebenen Versicherungsbehörden, und diese können auch Auskunft darüber erteilen, daß die Verwendung der Kassennmittel in der gerechtesten und dem Gesetz entsprechenden Weise vor sich geht.

### Englische Angst vor den deutschen Handelsflugzeugen.

London. Generalmajor Ashanore, der gegen Ende des Krieges die Luftverteidigung Londons leitete, tritt in der Presse mit Nachdruck für eine Verstärkung der britischen Luftverteidigung ein, die zur Zeit unzureichend sei. Die allgemeine Abrüstung würde Großbritannien in eine gefährliche Lage bringen. Während Deutschland über ein Großflugzeug von 14 662 Meilen verfüge, Frankreich über ein solches von 8900 Meilen, sei das englische Flugzeug nur 1090 Meilen groß.

### Ausländische Intervention für eine griechische Monarchie.

Belgrad. Nach einem Bericht der „Politica“ aus Athen veröffentlichten griechische Blätter die Mitteilung, daß zwei ausländische diplomatische Vertreter bei der griechischen Regierung wegen Wiederaufrichtung der Monarchie in Griechenland einen Schritt unternommen hätten, weil es nur auf diesem Wege möglich sei, die Gefahr des Kommunismus in Griechenland zu beseitigen.

### Ein Faustschlag gegen Minister Lardieu.

Paris. In einer Wahlversammlung in Belfort erhielt Minister Lardieu von seinem Gegenkandidaten, dem radikalen Abgeordneten Miellec, einen Faustschlag ins Gesicht, der sein Augenglas zertrümmerte. Lardieu hat Strafantrag gestellt.

### Paris in Reparationsfieber.

Paris. Die gegenwärtige Reise Pariser Gilberts nach den verschiedenen alliierten Hauptstädten und die in die Debatte geworfene Frage der Mobilisierung der deutschen Obligationen läßt die Pariser Presse immer noch nicht zur Ruhe kommen. Erneut widmet ihr heute die „Liberte“ einen Leitartikel, in dem sie das Dementi über eine kürzliche Bepfändung zwischen Pariser Gilbert und Poincaré bebauert, da es einen gewissen Stillstand in der Möglichkeit der Unterbringung der Dawes-Obligationen bedeutet. Erneut gibt das Blatt seiner Überzeugung Ausdruck, daß die beste Lösung für das ganze Kriegsschuldenproblem ihre möglichst frühe Streichung sei und die Ausgabe der deutschen Obligationen das Mittel gebe, eine Frage zu erledigen, die auf dem ganzen internationalen Leben lastet.

Italiens Paris. Jaleffis liegt Freundschaf Italien in Ideen der i Freundschaf zu vermehren kleinen Nat ententen zu

Fasch Ein Ge Dorfes Gro Schweinesta den Gutes aus. Peg es rasch an fast das gan tendem Stu ren mittel 8 Familien stätten usw.

Berlin maligen Si der Anlag dem Juster Lebenslängl Dauer von ihm Gelege und ungesch

Tosia sind zu ein sichtig, d landung z von 30 St

Paris. das in En In Smyrn teilweise ge legt, jedoc panikartig

Zurück Wien. unterstütz Vergleich gibt sich e der ange losen lom Unterstütz

Zinn denen de Hüttenver versucht, d aus seine Gartenma der unwe Keitlingen

Sturz Welt „Ler

Der Holl grund zu merten.

Ein die See, etwas über Lat den S des niede Meere un trotz. Ra graue Ad rednung Terfellin dem Fests fluten hal sach wegg dem wipj inseln als Ban

steht fest breite Pr lich zu 12 Jahre 12 Zubersee in dürrer mangel le Zuhilfenabaren Na sollen der Projekt, d ter Span man sich g ruff zu von den Kapitalu investiert

Italiens Verben um einen neuen Verbündeten.

Paris. Nach einer Meldung aus Rom über den Besuch Jaleffis liegt der Gedanke des Abschlusses eines besonderen Freundschafts- und Nichtangriffspaktes zwischen Polen und Italien in der Luft. Es scheint, daß eine der leitenden Ideen der italienischen Politik darin bestehe, die besonderen Freundschaftsverträge parallel dem Werke des Völkerbundes zu vermehren und durch Europa und besonders unter den kleinen Nationen ein enges Netz von Verträgen und Sonderentente zu ziehen.

Aus aller Welt.

Fast ein ganzes ostpreussisches Dorf von Feuer vernichtet.

Ein gewaltiges Feuer vernichtete etwa vier Fünftel des Dorfes Großherzogswalde bei Deutsch-Eylau. Es brach im Schweinestall des dem Grafen Finkenstein-Schönberg gehörenden Gutes infolge Funtenauswurfs des Kartoffeldampfers aus. Begünstigt von dem heftigen Südweststurm, gewann es rasch an Ausdehnung. In kaum vierzig Minuten stand fast das ganze Dorf in Flammen. Bei unvermindert anhaltendem Sturm und dem heftigen Funtenflug waren die Wehren machtlos. Niedergebrannt sind 18 Gebäude, darunter 8 Familienwohnhäuser, ferner Stallungen, Speicher, Werkstätten usw.

Strafauferkung für einen zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten.

Berlin. Das Preussische Justizministerium hat den ehemaligen Hilfsgendarm Dujardin, der im Jahre 1919 unter der Anklage der Ermordung des Gutsbesizers Jaquet vor dem Justizbürger Schwurgericht gestanden hatte und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, für die Dauer von einem Jahr aus der Straffast beurlaubt, um ihm Gelegenheit zu geben, das Wiederaufnahmeverfahren frei und ungehindert zu betreiben.

Ein Flug von Tokio nach Hanoi.

Tokio. Die französischen Flieger Costes und Lebriz sind zu einem Flug nach Hanoi aufgefliegen. Sie beabsichtigen, die 4000 Kilometer lange Strecke ohne Zwischenlandung zu durchfliegen und rechnen mit einer Flugdauer von 30 Stunden.

Neues Erdbeben in Smyrna.

Paris. New York Herald meldet aus Konstantinopel, daß in Smyrna ein neues Erdbeben veripürt worden ist. In Smyrna und Umgebung seien 190 Häuser ganz oder teilweise zerstört worden. Zahlreiche Bewohner wurden verletzt, jedoch niemand getötet. Die Bevölkerung hat sich panikartig zu Tausenden in die Umgebung geflüchtet.

Zurückgehende Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

Wien. Ende März 1928 wurden in Oesterreich 193 051 unterstützte Arbeitslose gezählt, davon in Wien 76 335. Im Vergleich zu der letzten Zählung vom 15. März 1928 ergibt sich eine Abnahme von rund 18 000 Personen. Zu der angegebenen Zahl von 193 051 unterstützten Arbeitslosen kommen noch etwa 28 000 Arbeitslose, die keine Unterstützung beziehen.

Ein mißglücktes Bombenattentat.

Zürich. In Jenbach wurde auf den Präsidenten des Tiroler Industrieverbandes, den Berg- und Hüttenwerksbesitzer Reitlinger, ein Bombenanschlag versucht, der jedoch mißglückte. Als Präsident Reitlinger aus seinem Haus in den Garten trat, wurde über die Gartenmauer ein gasgefüllter Sprengkörper geschleudert, der unweit des Haupteinganges explodierte. Präsident Reitlinger, der sich in der Nähe befand, blieb unversehrt.

Sturzwellenverwüstungen auf der Leviathan.

London, 10. April. Der größte Dzeandampfer der Welt „Leviathan“, die frühere „Waterland“, traf gestern

nach einer stürmischen Ueberfahrt in Newyork ein. Am Donnerstag zerstörte eine riesige Welle die Scheinwerfer des Vorderdecks etwa 30 Meter über der Wasserlinie und brach mit ungeheurer Gewalt nach dem Vorderende des Schiffes durch. Rettungsboote wurden zerstört und Ventilatoren verbogen. Das Wasser drang in die Wohnräume der Besatzung und der Passagiere der 3. Klasse ein.

Großes Schadenfeuer in München. Am Ostersonntag entstand in einem Wirtschaftsgelände an der Landsberger Straße in München ein Großfeuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude ergriff und die Bewohner mehrerer Wohnungen in große Gefahr brachte. Die Feuerwehr arbeitete mit 15 Schlauchanlagen und rettete aus dem ersten Stockwerk des Gebäudes vier Frauen und einen Säugling durch das Fenster.

20 000 Mark erbeutet. Am ersten Oftertage suchten Einbrecher ein großes Warenhaus in der Otto-von-Guericke-Straße in Magdeburg heim und erbrachen einen Geldschrank, aus dem sie zirka 20 000 Mark in Bargeld erbeuteten.

Sittlichkeitsverbrechen an einer Bierzechjägerin. Ein vierzehn Jahre altes Mädchen aus Styrum, das den Auftrag hatte, in Kettwig Besorgungen zu erledigen, wurde vom Bahnhof aus auf seinen Gängen von einem Radfahrer beobachtet, der erbödig war, das Mädchen auf sein Rad zu nehmen, damit es seine Besorgungen schneller erledigen könne. Als das Mädchen ihn um Auskunft nach einem Lokal bat, führte er es an eine unbelebte Stelle in den Wald, wo er sich an ihm in unsittlicher Weise verging. Auf das Hilfeschrei des Kindes aufmerksam werdende Leute konnten den Willkür nicht mehr festnehmen, da er sich auf dem Rade davongemacht hatte.

Aus dem Gerichtssaal

Koburg. (Die Verhandlung gegen den Posträuber Hein.) Die Voruntersuchung gegen den mehrfachen Mörder und Posträuber Hein geht ihrem Ende entgegen. Wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, wird der Prozeß am 24. Mai vor dem hiesigen Landgericht beginnen. Die Verteidigung hat Dr. Fränkel-Berlin übernommen.

Kunstleben in Dresden

Zhens „Peer Gynt“

Das Dresdner Albert-Theater, das vor längerer Zeit schon Zhens Schauspiel „Ein Volksfeind“ neu einstudiert hatte, führte am Karfreitag als weihetollen Nachklang zum 100. Geburtstag des „nordischen Magus“, dessen „Faust“, die dramatische Dichtung „Peer Gynt“, mit der berühmtesten Musik von Edvard Grieg neu einstudiert auf. Die Aufführung erfolgte auf derselben Bühne, auf der man in Dresden das Stück im Januar 1923 unter der verstorbenen Direktion von Paul Willt überhaupt erstmalig in Sachsens Hauptstadt gesehen hat, in der die schönsten Teile daraus vordem nur durch die meisthaften Rezitationsabende Paul Wides bekannt gewesen waren, die sich seit 1907 gleichsam als Ueberlieferung im Dresdner Kunstleben eingebürgert haben. Die damalige, unter dem jehigen Gothaer Intendanten Willy Koeler gezeigte Erstaufführung des Stückes war ziemlich mäßig und hinterließ nicht den starken Eindruck, den diese grandiose Dichtung Zhens auf den Zuhörer ausübte. Die jehige, von Frau Köner selbst als Spielleiterin inszenierte Neueinstudierung des Werkes erfüllt die höchsten künstlerischen Anforderungen, die selbst der verdohnte Zuhörer an diese Dichtung der „nordischen Epyr“ stellt. Der gütige Eindruck der erstklassigen darstellerischen Wirkung des Ganzen wird diesmal wesentlich noch gehoben durch die ausgezeichnete malerische und Bühnentechnische Inszenierung des Werkes wie auch durch die Wiederbesetzung der Orchestralen Musik unter Hochschulmusikdirektor Erich Schneiders Leitung und die Mitwirkung des Sprechchors der Volkshochschule (Friedrichs Str.). Von den zahlreichen, namentlich in den Herrenrollen mitwirkenden Darstellern muß in erster Linie Heinz Leo Fischer als ausagezeichneter Vertreter der schweren Titelrolle genannt werden, dessen Leistung die des früheren Darstellers an der gleichen Bühne, Werner Rafael, weit übertrifft. Dann sind noch vor allem Paul Verhoeven als vorzüglichster „Professor Begriffenfeld“, weiter Johannes Steiner, Becker, Willt, Stampe, Fähnig, Rainer, Wend, Vogel und Götze zu nennen. In den Frauenrollen leistete Charlotte Friedrich als „Frau Kaja“ Bedeutendes, ebenso Anni Wölke in der dankbaren Rolle der Solbela. Gertrud Meitz, Doris Kiebow, wie die Darstellerinnen Horeschowsky und Hoffmann ergänzen mit zahlreichen Vertretern der Nebenrollen und einem stark beweglichen und spielleiterlich sicher gelenktem

Statistikörper, das dramatisch eindrucksvolle Bild, das durch von Mitsche-Collandes malerische Kunst dekorativ stimmungsvoll gehoben wird. Das ausverkaufte Haus sollte dieser bedeutenden Leistung des Albert-Theaters stärksten Beifall.

Eine Industrie, die am augenfälligsten den Sturm der modernen maschinellen Entwicklung mitmacht, ist die Industrie der Zigarettenfabrikation. Trotz den sich äußerlich immer gleichbleibenden Formen ihrer Erzeugnisse, entgehen dem kritischen Raucher die Wandlungen nicht, die der Tabakkörper der Zigarette im Laufe der Jahre erfahren hat. Die Fabrikationsprozesse werden mit Hilfe immer mehr verfeinerter Maschinen auf den modernen Arbeitsrhythmus gebracht, der in dem Bestreben gipfelt, trotz der fortgesetzten anstehenden Produktion die Qualität zu verfeinern. So werden jetzt z. B. bei der altbekannten Zigarettenfabrik Monopol in Dresden den Orienttabaken die feinsten Staubteilchen entzogen, die zu entfern früher eine Unmöglichkeit war. Das Ergebnis ist eine weitgehende Verfeinerung der Zigaretten dieser Firma, die in Raucherkreisen seit über 50 Jahren unter dem Namen Zizji-Zigaretten bekannt sind.

Ein Millionen-Umsatz läßt sich nicht erzwingen. Waren, die sich solcher Beliebtheit erfreuen, genügen sicher den höchsten Ansprüchen, denn das Urteil des tausenden Publikums ist unheimlich scharf und die Kritik minderwertigen Erzeugnissen gegenüber mit Recht unerbittlich. Die Weltmarke „Blauband frisch getrint“ verbannt ihren Riesenumsatz auch nur ihrer stets gleichbleibenden Güte. Den bekannten Wärfel mit dem blauen Band findet man überall in Stadt und Land, bei arm und reich. Die feinsten Speisen wie die schlichte Hausmannskost werden mit ihr zubereitet, und Tausende von Kindern lassen sich täglich ihr Blaubandbrot schmecken. „Blauband“ ist eben das unentbehrliche Volksnahrungsmittel, das trotz seines billigen Preises alle Forderungen an Nährkraft, Reinheit, Geschmack und Haltbarkeit in vollstem Maße erfüllt. Die moderne Hausfrau wird daher nur noch die köstliche Feinstmargarine „Blauband frisch getrint“ verwenden.

Landeswetterwarte Dresden

Aufkommen stärkerer Bewölkung, Tagstemperatur nicht mehr so hoch wie an den letzten beiden Tagen. Vorwiegend noch schwache Luftbewegung.

Schlachtviehpreise auf dem Viehof Dresden vom 10. April

Table with columns: Auftrieb, Schlachtvieh-Gattung, Wertklassen, Preise für 50 kg in RM, Lebendgewicht, Schlachtgewicht, Durchschnittsgang. Rows include Rinder, Ochsen, Bullen, Rähde, Ferkeln, Kälber, Schafe, Schweine, and Säuen.

Krieg der Zuidersee!

Von Georg Strelsker.

Der Holländer im Kampf mit dem Meere. — Vom Meeresgrund zum Akerboden. — Pläne, die Jahrhunderte schlummerten. — Salziges Meer soll zum blühenden Garten werden.

Am der Zuidersee, im April 1928. Ein altholländisches Sprichwort sagt stolz: „Gott hat die See, wir aber die Küsten geschaffen.“ Ein Wort, das etwas überheblich klingt. Aber die Holländer haben in der Tat den Mund nicht zu voll genommen. Denn die Hälfte des niederländischen Staatsgebietes ist durch Deiche dem Meere und dem Ueberschwemmungsgebiete der Flüsse abgetrennt. Kampf seit Jahrhunderten, dessen Spuren bis in die graue Römerzeit zurückzuführen. Zu Beginn unserer Zeitrechnung dürften die holländischen Inseln, Blieland, Tereschelling usw. durch eine ununterbrochene Dünenteile mit dem Festlande verbunden gewesen sein, verschiedene Sturmfluten haben aber im Laufe der Zeit große Landstreifen einfach weggerissen oder überannt und fortgeschwemmt. Von dem ursprünglichen Gebiet blieben die genannten Nordseeinseln als Scherben zurück.

Wenn dies geschah, ist nicht genau bekannt. Eines nur steht fest: daß die 80 Kilometer lange, rund 45 Kilometer breite Provinz Nordholland, deren nördlicher Teil ursprünglich zu Westfriesland gehörte, erst seit der Sturmflut vom Jahre 1287 auf drei Seiten vom Meere, der Nord- und der Zuidersee umgeben ist. Und diese Provinz Nordholland, die in ihren Sommermonaten schwer unter dem Süßwassermangel leidet, wird jetzt schrittweise vergrößert und unter Zuhilfenahme schwerer, technischer Geschütze zu einem fruchtbaren Akerland umgestaltet. 224 000 Hektar neuer Boden sollen dem Meere abgenommen werden. Ein gigantisches Projekt, dessen Durchführung in der ganzen Welt mit größter Spannung verfolgt wird. Jahrhunderte dauerte es, bis man sich allen Entsetzes entschloß, das schwierige Werk in Angriff zu nehmen, hing doch dieses Unternehmen nicht allein von den guten Absichten, sondern auch von den ungeheuren Kapitalsummen ab, die hier bis zur Krönung der Arbeit investiert werden mußten.

Man schätzt die Ausgaben für die teilweise Entwässerung und Trockenlegung der Zuidersee auf rund 760 Millionen Mark und verspricht sich dafür einen Nutzen von rund 850 Millionen Mark, wenn alles so klappt, wie man es sich erhofft. In 25 bis 30 Jahren glaubt man so weit zu sein.

Der älteste bekannte Plan zur Trockenlegung und Urbarmachung der Zuidersee datiert aus dem 17. Jahrhundert. Damals wurde bereits in großzügiger Weise die Entwässerung der ausgedehnten Seen Nordhollands durchgeführt, und zwar kam zuerst — 1612 — die Beemster, dann die Purmer (1622) und zehn Jahre später die Schermer an die Reihe. Dadurch angeregt, gab 1641 Leeghwater, der Mühlenbauer von De Rijp, das nur historisch gewordene Haarlemmermeer-Büchlein heraus, worin er die Idee entwickelte, den damals ungefähr 17 000 Hektar großen Haarlemmersee mit Hilfe von 160 Windmühlen trockenenzulegen. 1667 ersahen dann ein Werk von Hendric Stevin, der als erster den Gedanken aussprach, man müsse die Gewalt der Nordsee aus den Vereinigten Niederlanden vertreiben, und zwar, indem man sämtliche Seemündungen zwischen den Inseln abdämmt, den alten, bis zu den Inseln reichenden Seedamm vollständig wiederherstellt und mit der friesischen Küste verbindet.

Aber von der Theorie bis zur Praxis ist bekanntlich ein weiter Weg. Während des 18. Jahrhunderts hatten die Holländer, die sich damit begnügten, ihrer Blütezeit nachzutruhen, andere Sorgen, kurz, es geschah nichts von dem, was man ursprünglich beabsichtigte. Erst in den Jahren 1848 und 1852 gelangte der alte Plan Leeghwaters zur Trockenlegung des Haarlemmer Meeres endgültig zur Ausführung. Statt der vorgeschlagenen 160 Windmühlen verwendete man jedoch drei eigens für diesen Zweck konstruierte Dampfwindmühlen, die sich der Aufgabe gewachsen zeigten und Holland um 18 000 Hektar äußerst fruchtbaren Bodens vergrößerten.

Der Appetit kommt beim Essen. Die Holländer wollten sich nicht mehr mit der Verteilung ihrer Küsten begnügen; der Haarlemmer Grund gedieh so prächtig, daß man nun in größerem Umfang die Offensive ergreifen wollte. Also Krieg der Zuidersee! Die Fachleute und Wasserbauingenieure begannen mächtige Projekte zu schmieden. Aber alle diese

Pläne, so schön sie auch erdacht waren, scheiterten an den finanziellen Schwierigkeiten. Dessen ungeachtet, setzte man die Bemühungen fort. Der Ingenieur van Diggelen, später J. A. Weyerina, arbeiteten neue Entwürfe aus, die jedoch ebenfalls von den zuständigen Stellen abgelehnt wurden.

Den Bemühungen des friesischen Kammerabgeordneten A. Buma ist es zu verdanken, daß es im Jahre 1886 schließlich zur Gründung des sogenannten „Zuidersee-Vereins“ kam, der, wie es in den Statuten hieß, das „Einleiten einer technischen und finanziellen Untersuchung bezüglich der Abschließung und Vorbereitung einer späteren, allmählichen Trockenlegung der Zuidersee, der Watten und der Lauwersee“ bezweckte. Gleich darauf errichtete man ein „technisches Amt“, zu dessen Leiter der damalige Zivilingenieur und spätere Minister C. Vely bestellt wurde, der folgende Lösung des Problems vorschlug: 1. Bau eines Absperrdammes von Nordholland über Wieringen nach der friesischen Küste bei Piaam, 2. Eindämmung von vier Földern im abgeschlossenen See. Die Umgrenzungen dieser Földers wurden so gewählt, daß die übrigbleibende Wasserfläche der Zuidersee für den Abfluß der Iffel genüge, die tiefen Rinnen außerhalb der Bedeichungen erhalten und schließlich in der Hauptfäche nicht unfruchtbarer Sand-, sondern fetter Tonboden eingepöldert wurde.

Földer nennt man jene Landstücke, die durch Eindämmung und Entwässerung von Sümpfen oder Binnenseen entstanden sind. Die meisten erfreuen sich gleich den niederdeutschen Marschen einer geradezu üppigen Fruchtbarkeit. Und darum ist es kein Wunder, wenn in Holland immer wieder der Ruf nach neuen „Földern“ ertönt. So wurde schließlich durch ein Gesetz vom 14. Juni 1918 beschlossen, das von Vely ausgearbeitete Projekt mit kleinen, unwichtigen Veränderungen in die Tat umzusetzen. Seither ist ein Jahrzehnt verstrichen. Nicht ungenützt, wie man betonen muß. Denn die Entwässerungsarbeiten sind in vollem Gange, mächtige Deiche im Entstehen, riesige Schleusen im Bau, auf einem Versuchspolder der Zuidersee werden heuer schon die ersten Salme in die Höhe sprießen — das schier Unmögliche soll zur Wirklichkeit, ein salziges Meer in einen blühenden Garten verwandelt werden!

# Städtewettkampf

der Turnvereine **B**  
Bischofswerda, Kamenz, Pulsnitz  
im Geräteturnen (Barren, Pferd, Reck)

am Sonntag, den 15. April 1928  
im Saale des Schützenhauses in Pulsnitz  
Kassenöffnung 1/7 Uhr Anfang pünktlich 1/8 Uhr

Anschließend Tanz für die Besucher

Preise der Plätze:

1. Platz nummeriert 1.25 RM 2. Platz nummeriert 1.— RM  
3. Platz unnummeriert (Seite) —.75 RM

Vorverkauf ab heute beim Kassierer Oskar Führlich,  
Albertstraße 10

Da der Reinertrag dieser Veranstaltung zur Ausgestaltung unseres  
Turn- und Spielplatzes verwendet werden soll, bittet um recht zahl-  
reichen Besuch von nah und fern

Der Turnverein „Turnerbund“ D. T. e. V., Pulsnitz.

## Olympia - Theater

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

### Zirkus Tromboli

Eine überaus fesselnde Zirkus-Geschichte, die  
im Original-Milieu gedreht wurde. Für den  
Film wurde der größte europäische Zirkus  
mobil gemacht.

Wenn zwei sich lieben

Lustspiel in 2 Akten

Für dich!

Lehrfilm

## Prima Saathafer „Rotkleesaat“ (garantiert seidrefrei)

H. Herzog, Bahnhof Bischofheim

## Leinenhaus Voigt

empfiehlt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daunen

## Saatkartoffeln:

Frühe Kaiserkrone, Ragis-Zehn  
Wohlmann

heute eingetroffen. Erbittet Abholung

Gustav Bombach, Niederlage  
PULSNITZ



Hier hilft nur  
„LEBEWOHL“  
das beste Mittel gegen  
HÜNNERAUGEN  
und Hornhaut

Blechdose (8 Plaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfind-  
liche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in  
Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben bei Max Jentsch, Centraldrogerie, Langestr. 32

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme  
beim Hinscheiden unserer lieben Schwester und  
Tante

Frau  
**Fanny Elisabeth verw. Franz**  
geb. Preuße

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Insbesondere Dank den lieben Nachbarn und  
Freunden, die ihr während ihrer Krankheit in auf-  
opfernder Weise hilfreich zur Seite gestanden haben.

Pulsnitz, am 10. April 1928.

Familien Preusse und Schönfelder

## Funkverein

Donnerstag, den 12. 4.  
öffentl. Lichtbildervor-  
trag:

Im unsichtbaren Wellenmeer

19,30 U. Handelsschule  
Eintritt frei. Jeder-  
mann willkommen.

Mittwoch u. Donnerstag

blutfr. kopfl. Schellfisch  
und Cabltau

empfehle billigst

Ferum 213 Körner

NB. Neue Kartoffeln,  
Matjesheringe

„Meine Frau war ihr Leben lang,  
aber 50 Jahre, mit einer höchsten

## Elmifin

behaftet. Kein gefundes Flecken  
hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie  
„Juder's Patent-Medical-Soife“ an-  
gewendet hat, fällt sie rasch wie neu-  
geboren. Schon nach 8 Tagen spürte  
sie Besserung und in 8 Wochen waren  
die Flecken beseitigt. Wir sagen  
Ihnen innigsten Dank. „Juder's  
Patent-Medical-Soife“ ist Lauende  
wert. 6. 25. a. 1. 20. 20. 20. 20.  
(10% ig), 25. 2. — (25% ig) und  
25. 1.50 (25% ig, stärkste Form).  
Dazu „Juder's-Creme“ a. 45, 65 und  
90 Pfg. In allen Apotheken, Droge-  
rien und Versandhause erhältlich.

Löwen-Apotheke, Bismarckplatz  
F. Herberg, Drogerie, Bismarckplatz  
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.

## Gardinen - Hans Wunderlich

Hauptmarkt 10

## Bei Schlaflosigkeit

Nervosität, innerer Unruhe ist  
Dr. Bufler's Schlaf- u. Nerventee  
von ungemein wohlthuender Wir-  
kung. Ein Zusatz von Dr. Bufler's  
Nerventropfen ist unerlässlich.  
Central-Drogerie Jentsch, Pulsnitz

## Gut befruchtete Eier

von großen Gänsen gibt  
ab. Möhrsdorf Nr. 19

Zuchtkuh  
1 1/2 J. alt, zu verk.  
Gelenau Nr. 27

Josef Wolfgang  
Die Geburt eines gesunden Oster-  
jungen zeigen hocherfreut an  
Jos. Schinkmann und Frau Gertrud  
geb. Zeiler.  
LANDESHUT i. Schl., Reussendorferstr. 13.  
Ostern 1928

Einen nüchternen, zuverlässigen.  
**Rutscher**  
sucht  
Feleodr. Wilh. Gräfe  
**Schwarz-weißer  
Kater (Mädchen)**  
entlaufen, näheres erbittet  
Dreherstr. 6 II  
Briefumschläge  
fertigen billigst  
E. L. Försters Erben

## Der dreijährige Steuerdurchschnitt.

Gerechtigkeit für die wirtschaftlichen Betriebe.  
Von Dr. Kulenkampff, M. d. R.  
Der dreijährige Durchschnitt war ein vor dem Kriege  
für alle buchführenden Betriebe geltende Steuerprin-  
zip. Seine Anwendung bedeutet, daß nicht der Gewinn  
eines jeden einzelnen Jahres zur Steuer herangezogen  
wird, sondern daß man die Gewinne oder Verluste von  
drei Jahren jeweils zusammenzieht und der aus dieser  
Summe gewonnene Durchschnitt die Grundlage für die Ein-  
kommenbesteuerung bildet. Trotz aller dringenden Vor-  
stellungen der Deutschen Volkspartei ist es bei der Steuer-  
reform von 1925 nicht gelungen, das Prinzip der Besteue-  
rung nach dem dreijährigen Durchschnitt wieder einzufüh-  
ren. Erneute Vorstöße, die in den vergangenen Monaten  
mehrmals unternommen wurden, haben ebenfalls zu keinem  
Ergebnis geführt, da die Koalitionsparteien zur Mitunter-  
zeichnung eines solchen Antrages nicht zu bewegen waren.  
Diese Tatsache ist nach zwei Richtungen hin bedauerlich.  
Daß wir nicht in einer auf Jahre stabilisierten Konjunktur  
leben, daß vielmehr mit großen Schwankungen zu rechnen  
ist, weiß jeder. So lange wir das Einkommen eines je-  
den einzelnen Jahres besteuern, wird der Fiskus jeder Kon-  
junktur-Schwankung dadurch ausgelegt, daß er bei guter  
Konjunktur relativ viel einnimmt, bei schlechter die Ein-

## Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich  
denkende Hausfrau interessiert  
es Sie doch sicher, zu wissen, wie  
auch Sie diesen Nutzen erzielen  
können. Am Abend vor dem  
Washtag weicht man die Wä-  
sche in kalter Henkolösung ein.  
Über Nacht lockert Henko  
dann behutlos allen Schmutz.

Henko, Henkels  
bewährtes Ein-  
weichmittel, macht  
das lästige Vor-  
waschen der Wä-  
sche überflüssig.  
Darin liegt ein  
außerordentlicher  
Vorteil, den  
Henko bietet.

## Wer Henko braucht! wäscht billig!

## Licht zieht Motten an!



## Inserate Kunden!!!

nahmen unten. Das ist bei der Struktur unseres Finanz-  
ausgleichs umso gefährlicher, als wir mit diesem Schwän-  
gungsprinzip den Ländern in guten Jahren verwöhnende  
und über den Haushalt hinausgehende Summen geben, von  
denen sie in schlechten Jahren selbstverständlich nicht lassen  
wollen. Hierfür gibt es zu viele Beispiele aus den ver-  
gangenen Jahren, als das man irgend einen Zweifel zu  
hegen brauchte.  
Das ist die fiskalische Seite der Sache und die kurze  
Beweisführung dafür daß der Staat größeres Interesse an  
gleichmäßigen Durchschnittseinnahmen hat  
als an schwankenden Steuererträgen. Von der Wirt-  
schaftsseite her sieht die Sache noch weit schlimmer aus.  
Während früher ein Kaufmann, der in einem Jahre  
20 000 Mark verdiente, im nächsten 5000 Mark verlor und  
im übernächsten einen Gewinn von 10 000 Mark hatte, ein  
Durchschnittsjahreseinkommen von rund 8 300 Mark zu ver-  
steuern hatte, muß er jetzt im ersten Jahre die Steuern auf  
20 000 Mark Einkommen bezahlen, im zweiten keine und  
im dritten die auf 10 000 Mark fällige Steuerumme. Er  
kommt damit mit dem Einkommen eines jeden Jahres in  
eine höhere Steuerstufe, als er nach dem dreijährigen  
Durchschnitt kommen würde. Das aber ist ungerecht, denn  
es liegt im Charakter von Konjunktur und Wirtschaft, daß  
nicht ein Jahr dem anderen gleich, und im Charakter eines  
jeden Geschäfts, daß Verluste durch nachfolgende oder vor-  
hergehende Gewinne ausgeglichen werden müssen. Nicht  
einmal dazu aber ist man der Steuer gegenüber in der  
Lage, denn nicht einmal das Vortragen eines Verlustes auf  
das kommende Geschäftsjahr ist der Steuer gegenüber statt-  
haft. Kein irgendwie gearteter Ausgleich ist möglich. Es  
wird Sache der Deutschen Volkspartei im kommenden  
Reichstag sein, dahin zu wirken, daß endlich die heutige,  
für Staat und Wirtschaft falsche Besteuerungsmethode  
nach den Ergebnissen kurzer Fristen aufgehört und die im  
alten preußischen Steuerrecht begründete dreijährige Durch-  
schnittsberechnung wieder eingeführt wird.

## Decht-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 10. April, mittags 1/12 Uhr. (T.-U.)

## Keine Kandidatenliste der Deutschsozialen Partei.

Dresden. Dem L.-U.-Sachsendienst wird vor der  
Deutschsozialen Partei mitgeteilt, der Landesverband Sachsen,  
Sitz Dresden, der Deutschsozialen Partei stellt genau wie  
die anderen Verbände der Deutschsozialen Partei für die  
Reichstagswahl keine eigene Kandidatenliste auf, ebensowenig  
unterstützt er die Listen der sogenannten „Völkischen Kampf-  
blöcke“, da er von der Erfolglosigkeit dieser Splittergruppe  
überzeugt ist.

# Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 10. April 1928

Beilage zu Nr. 84

80. Jahrgang

## Der sächsische Metallarbeiterkonflikt.

Eingreifen des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird nach seinen Osterferien in den Konflikt der sächsischen Metallindustrie eingreifen, um zu vermeiden, daß die Aussperrung, die nach dem Beschluß der sächsischen Metallindustriellen am 12. d. M. erfolgen soll, vermieden wird. Wie es heißt, wird der Reichsarbeitsminister den bereits gefällten Schiedsspruch, der von den Arbeitgebern angenommen worden war, für verbindlich erklären.

## Die gewerblichen Kreditgenossenschaften in Sachsen.

Die Entwicklung im Jahre 1927.

Die Erhebungen, die vom Landesverband gewerblicher Genossenschaften in Sachsen, Dresden, und vom Verband sächsischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Leipzig, für die angeschlossenen sächsischen selbständigen Kreditgenossenschaften angestellt worden sind, zeigen, daß die Entwicklung des Kreditgenossenschaftswesens im Jahre 1927 eine außerordentlich erfreuliche gewesen ist. Den Ermittlungen liegen die Ergebnisse von 83 Kreditgenossenschaften mit über 40 000 Mitgliedern zugrunde. Die Zusammensetzung der Mitglieder in beruflicher Hinsicht zeigt, daß den Kreditgenossenschaften alle Schichten des erwerbstätigen Mittelstandes angehören und die Kreditgenossenschaften heute als reine Mittelstandsbanken anzusehen sind. Die Bilanzsumme der der Ermittlung zugrunde liegenden Kreditgenossenschaften hat sich von 60,5 Millionen Ende 1926 auf 84,7 Millionen Ende 1927 erhöht. Festzustellen ist weiter, daß die eigenen Mittel wiederum eine erhebliche Steigerung aufweisen. Am Jahresende betragen die eigenen Mittel einschließlich der Rücklagen rund 13 Millionen. Mit großem Erfolge haben sich die Kreditgenossenschaften im vergangenen Jahre an der Werbung der Spareinlagen beteiligt.

Das große Vertrauen, das die Kreditgenossenschaften in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes besitzen, zeigt sich am eindrucksvollsten darin, daß ihnen am Jahresende 1927 über rund 66 Millionen Mark fremde Gelder anvertraut waren. Gestützt auf diese ihnen anvertrauten fremden Gelder und auf die eigenen Mittel sind von den der Erhebung zugrunde liegenden Genossenschaften rund 70 Millionen an den gewerblichen Mittelstand ausgeteilt worden. In welchem Maße dabei die gewerblichen Kreditgenossenschaften der Aufgabe, ihre Gelder den mittelständischen Gewerbetreibenden zur Verfügung zu stellen, entsprochen haben, geht aus folgenden Zahlen hervor: Von rund 20 000 ausgeteilteten Kontoforrentkrediten waren 74 Prozent Kredite bis 2000 Mark, 14,5 Prozent Kredite bis 5000 Mark, und 11,5 Prozent Kredite über 5000 Mark.

Die Ergebnisse im laufenden Geschäftsjahr zeigen allenthalben eine weitere günstige Entwicklung, so insbesondere ist bereits in den ersten drei Monaten des Jahres

wiederum eine nennenswerte Steigerung der Spareinlagen sowie der eigenen Mittel zu verzeichnen.

## Weinbau in Sachsen.

Weinstöcke und Spalierreben.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, sollen in diesem Frühjahr, um die Anpflanzung von Weinstöcken an Häuserwänden und Gartenmauern wie in Gärten zu fördern, erstmalig Jungrebenpflanzen aus den staatlich genehmigten Rebschulen der Landwirtschaftskammer, Schloß Hofbühniz, Post und Bahn Kadebeul, abgegeben werden. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat der Rebenzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer die Genehmigung für den Verkauf von Rebenpflanzen an jedermann erteilt. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, an den südlich, östlich, südöstlich und südwestlich gelegenen Mauern und Gartenzäunen fast in ganz Sachsen eine sehr reiche Traubenerzeugung für Rohgenuß, zur Traubenfabrikation und selbst zur Herstellung von Wein zu gewährleisten.

## Landwirtschaftliche Wanderausstellung.

7500 Maschinen und Geräte.

Die vom 5. bis 10. Juni in Leipzig stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird in einer Schau von 7500 Maschinen und Geräten ein lückenloses Bild über den augenblicklichen Stand der Entwicklung der gesamten Landwirtschaftstechnik bieten. Neben der allgemeinen Maschinenschau dürfte besondere Anziehungskraft der Stand für die „Hauptprüfungen“ und für die „Prüfung neuer Geräte“ ausüben. Neben einigen grundsätzlichen Neuerungen werden besonders die Maschinengattungen bevorzugt sein, die bisher noch offensichtliche Mängel aufwiesen.

## Zuchtschweineversteigerungen.

Die Zuchtgenossenschaft für das Meißener Schwein hält am Mittwoch, den 25. April, in Meissen eine Zuchtschweineversteigerung mit etwa 20 Ebern und 30 Sauen der besten Blutlinien ab. — Die Schweinezuchtgenossenschaft Burthardtswalde veranstaltet eine Versteigerung von Zuchtieren am Dienstag, den 10. Juli, im Hofe des Rittergutes Limbach bei Wildbrunn i. S.

## Staatsbeihilfen für Schwangere.

Auf Grund eines Landtagsbeschlusses hat die sächsische Regierung für Schwangere gewerbliche Arbeiterinnen, die in einem Gewerbebetrieb beschäftigt sind, Anspruch auf Wochenhilfe nach § 195a der Reichsversicherungsordnung haben und wegen ihrer Schwangerschaft länger als sechs Wochen vor der Geburt ihre Arbeit niederlegen, 200 000 Mark bereitgestellt. Die Beihilfe beträgt für die siebente und achte Woche vor der Geburt 1,50 Mark für den Kalendertag und von der sechsten

Woche bis zur Geburt werden Differenzbeträge, die sich zwischen den Bezügen der Krankentassen und dem Betrage von 1,50 Mark ergeben, für den Kalendertag gewährt.

Es soll damit erreicht werden, daß die schwangeren gewerblichen Arbeiterinnen möglichst acht Wochen vor der Entbindung ihre gewerbliche Arbeit einstellen. Die Schwangeren tun gut, sich zu gegebener Zeit eine Bescheinigung vom Arzt oder von einer Hebamme ausstellen zu lassen, daß sie voraussichtlich in der siebenten oder achten Woche entbinden werden. Außerdem hat die Versicherte nachzuweisen, daß sie ihre gewerbliche Beschäftigung auch wirklich eingestellt hat.

Die Staatsbeihilfe ist eine vorläufige und wird gezahlt, bis die dazu von der Regierung zur Verfügung gestellten 200 000 Mark verbraucht sind. Wo diese Voraussetzungen vorliegen und die Geburt nach dem 31. März 1928 eingetreten ist, ist diese Beihilfe zu zahlen. Nähere Auskünfte erteilen die Krankentassen.

## Urlaubsneuregelung für Staatsbeamte.

Über die Neuregelung des Urlaubs der sächsischen Staatsbeamten verlautet folgendes: Es soll mit Wirkung ab 1. April 1928 in jedem Rechnungsjahr (Urlaubsjahr) ein Erholungskurlaub in folgendem Ausmaß bewilligt werden:

Urlaubsgruppe	Befoldungsgruppe	Altersgruppe 1 bis zu 30 Jahre	Altersgruppe 2 30—40 Jahre Werttage	Altersgruppe 3 über 40 Jahre
A	1—5	25	32	36
B	6—10	23	27	32
C	11—13	21	25	30
D	14—18	18	24	27
E	19—20	16	21	24

Zur Urlaubsgruppe C gehören die Beamten der Befoldungsgruppe 15, die eine Stellenzulage von 600 oder 800 Mark erhalten. Die obigen Urlaubszeiten gelten jedoch nur für Beamte, die mindestens sechs Monate im Staatsdienst angestellt oder beschäftigt waren. Hat die Anstellung oder Beschäftigung im Staatsdienst erst nach dem 31. Mai begonnen, so mindern sich die Zeiten um ein Drittel, hat sie erst nach dem 31. Juli begonnen, so mindern sie sich um zwei Drittel unter Aufrundung auf volle Tage. Die Urlaubszeiten werden für nichtplanmäßige Beamte, die das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, im ersten Dienstjahr der nichtplanmäßigen Dienstzeit um fünf Werttage, im zweiten Dienstjahr um drei und im dritten Dienstjahr um zwei Werttage gekürzt. Beamte im Vorbereitungs- und im Probendienst sollen den Urlaub erhalten, der den nichtplanmäßigen Beamten im ersten Dienstjahr bewilligt werden soll.

## Beabsichtigte Betriebsstillegungen in Sachsen.

Auch im März hat die Zahl der beim sächsischen

## Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
49) (Nachdruck verboten.)

„Ach Gott, nein,“ versuchte Roy seine Belustigung über die raffestolzen Franzosen, die es unter ihrer Würde hielten, sich von Kulis bedienen zu lassen. „Also, wieviel Mann?“

„Neun und zwei Zimmermädchen.“

„Zählen nicht mit! Also neun, — hm, das würde genügen. — Also, Sie Perle eines französischen Kellners, gehen Sie mal schleunigst zu Ihren Kollegen und fragen Sie, ob sich die Herren heute abend jeder zwei Tael verdienen wollen. Wenn Sie Bescheid haben, dann kommen Sie wieder zu mir, dann besprechen wir das weitere.“

Nicht fünf Minuten dauerte es, da war der Kellner schon wieder da und versicherte freudestrahlend, daß seine Kameraden alle dabei seien, sich zwei Tael zu verdienen.

„Und was ist unsere Arbeit, Herr?“

„Weiter nichts, als daß ihr alle mich in das Restaurant Lo Lung in der Chinesenstadt begleitet und nicht von meiner Seite weicht, bis ich mit dem Herrn, den ich dort abhole, wieder hier bin.“

„Oh, oh, Monsieur, so leicht verdienen wir unser Geld sonst nicht! Wann befehlen Sie, daß wir gehen?“

„In zehn Minuten, mein Lieber! Und bitte, jeder soll sich einen handfesten Stod mitbringen, aber keine Schußwaffe, das bitte ich mir aus!“

Roy hatte seine Leute dahingehend belehrt, daß sie sich ruhig verhalten und nur das tun sollten, was er ihnen sagte. Und so zog er in schönster Einigkeit mit seiner Rettungsmannschaft, die von ihrer Aufgabe bis jetzt noch keine Ahnung hatte, den ihm wohlbekannten Weg zu Lo Lung.

Bei Lo Lung war noch Hochbetrieb, wenigstens in den Vorderzimmern, die ihr altgewohntes harmloses Gepräge hatten. Roy kam mit den Seinen in geschlossener Einheit in die Räume und gleich kam Lo Lung dem gern gesehnen jungen Gast entgegen, der am Abend vorher weder mit Taels noch mit Scherzen sparsam gewesen war.

„Welche Freude, Mister Harr, Sie wieder bei mir zu sehen!“

„Wird sich bald legen, mein Lieber, diese Freude,“ sagte Roy kühl.

„Und große Neuigkeiten habe ich über Missis Ringearl erfahren.“

„Das bezweifle ich, mein Lieber, denn ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die ganze Geschichte von mir erfunden war. Sie können also logischerweise nichts Neues in Erfahrung gebracht haben.“

„Wie immer, sind Sie zu Scherzen aufgelegt, verehrter Mister Harr!“ sagte Tse Hai, der sich dazu gesellt hatte.

Roy warf einen Feldherrnblick über seine Leute, die Auge in Auge mit ihm standen und sagte dann sehr von oben herab:

„Das wird ganz bei Ihnen liegen, ob sich die Sache scherzhaft abwickeln wird.“

„Welche Sache, Mister Harr? — Sie belieben wohl mit uns zu scherzen?“

„Bitte, wenn Sie soviel auf meine Scherzhaftigkeit Wert legen! Mir wird es auch nur angenehm sein, wenn wir uns in scherzhafter Laune trennen, Sie beide, ich und mein Freund Bredow!“

Die beiden Chinesen hatten sich meisterhaft in der Gewalt, sie zudten mit keiner Wimper, und Tse Hai fragte so ganz nebenbei, sich die gelben Hände reibend:

„Ihr Freund Bredow? — Erwarten Sie ihn hier? — Ich denke, er ist mit einer chinesischen Dame verschwunden?“

„O, nein, mein Lieber, mein Freund Bredow sitzt hier einige Zimmer weiter als Ihr Gefangener, meine sehr verehrten Herren Schurken!“

„Was? — Was nehmen Sie sich heraus! — Wie können Sie es wagen, Lo Lung in seinem eigenen Hause zu beleidigen? — Hier ist kein Gefangener und vor allen Dingen nicht Ihr Freund Bredow! Wenn man Ihnen gesagt hat, daß er hier ist, so hat man Sie falsch unterrichtet.“

„Ach nee, wie niedlich! Und dabei habe ich vor einer Stunde mit Bredow selbst gesprochen!“ Rops Augen funkelten vor Verärgern.

„Sie — Sie wollen ihn hier gesprochen haben? — Da müßten wir doch auch etwas davon wissen,“ versetzte Tse Hai hohnlachend.

„Aber gewiß doch, meine Herren,“ sagte Roy mit der liebenswürdigsten Miene von der Welt. „Ich habe ja gar nicht behauptet, daß es in Ihrer Abwesenheit geschehen ist, Sie waren ja alle beide dabei.“

Lo Lung sah Tse Hai an, und der schüttelte völlig ratlos den kleinen, schlickigen Kopf.

„Verzeihung, Mister Harr, aber hier scheint ein großes Mißverständnis zu herrschen! Sie waren doch heute noch gar nicht hier.“

„Woher wollen Sie denn das so genau wissen? — Vor einer Stunde war ich hier und habe mit Ihnen und Mister Bredow hinten in dem kleinen Zimmer, wo Bredow noch kurz vorher von Ihnen in liebenswürdiger Weise gefesselt gelegen hatte, weil er Ihnen den gewünschten Schied nicht unterschrieben hatte, angeregt und nett geplaudert, habe mich sehr gut mit Bredow verständigt und bin nun wiedergekommen, um Ihnen die gewünschte Unterschrift nicht zu fälschen! — Na, geht Ihnen nun endlich ein Licht auf?“

Im selben Augenblick wollte Lo Lung mit der geballten Faust auf Roy losschlagen, doch gleich sprangen mehrere seiner Hilfsmannschaften herbei und saßen Lo Lung nicht eben sanft an.

„Halt, Jungens, tut dem edlen Lo Lung nicht wehe! Außerdem ist er sehr tüchtig, und zum Lachen wird ihm jetzt nicht sein. Also, meine sehr verehrten Herren Schurken, wollen wir nun in schönster Einigkeit, die doch bekanntlich stark macht, unseren gemeinsamen Freund Bredow aus seiner Einsamkeit erlösen?“ Zu seinen Begleitern sagte er französisch: „Aufgepaßt, Jungens, daß jetzt keiner das Zimmer verläßt! Hier gehen mit mir, und die anderen warten hier, bis ich wiederkomme. Daß aber keiner sich eine Pfeife oder Alkohol aufschwanken läßt! So, — und nun zu Bredow! Wollen Sie vorangehen, Mister Tse Hai, oder soll ich Ihnen den Weg zeigen?“

„Sund von einem Christen!“ zischte der Chineser durch seine Lippen, doch Roy hatte ihn nur zu gut verstanden und gab ihm einen nicht eben sanften Rippenstoß.

„Noch ein solches Wort — und ich verliere meine gute Laune und rufe die Polizei! Los jetzt, ich habe keine Zeit mehr zu veräulern!“

Wohl oder übel mußte Tse Hai jetzt vorangehen, und es dauerte nicht zwei Minuten, so war die Tür zu dem Gefangenen geöffnet, der wieder völlig gefesselt am Boden lag.

„Was war seit der geschriebenen Worte Rops ein Opfer der qualvollsten Zweifel und Ungebuld geworden. Zu seinem Zorn kam auch noch Lo Lung mit seinen Kulis und fesselten ihn wieder, was für Roy keine reine Freude bedeutete. Befreit atmete er auf, als er jetzt Roy in das Zimmer kommen sah.“

„Hallo, Roy!“

„Hallo, Bredow! Was geschieht hier? Mir scheint, Sie liegen da nicht sonderlich gemütslich?“

„Das scheint mir auch so, — eine Veränderung meiner Lage wäre mir nicht unangenehm.“

„Wird gleich geschehen! Los, Jungens, befreit den Gentleman! So und nun wollen wir mal die Herren Chinesen so ein bißchen zu Rollschinken machen. Ganz was muß sein bei der Leiche!“

arum sie ro!

irtschaftlich u interessiert u wissen, wie tzen erzielen and vor dem an die Wä- olösung ein- ert Henko en Schmutz

o, Henkels hrtes Ein- mittel, macht iftige Vor- en der Wä- überflüssig- liegt ein ordentlicher reil, den ko bietet.

cht! llig!

an!

m!!!

es Finanz- m Schwän- erwöhnende geben, von nicht lassen s den ver- Zweifel zu

die kurze nteresse an m en hat der Wirt- immer aus- dem Jahre verlor und f hatte, ein arf zu ver- steuern auf keine und umme. Er Jahres in reijährigen erecht, denn schaft, daß akter eines e oder vor- jen. Nicht ber in der erlustes auf über statt- öglich. Es kommenden die heutige ngsmethode und die im rige Durch-

geblattes

(T.-U.)

en Partei- rd von der und Sachsen, genau wie etei für die ebensovienig chen Kampf- littersgruppe



betts- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben eine leichtere Steigerung erfahren. Die Entwicklung in den ersten drei Monaten des Jahres 1928 zeigt danach folgendes Bild: Januar 66, Februar 78, März 85 Anzeigen.

Die meisten Anzeigen, nämlich 10, sind vom Maschinenbau eingereicht; ihm folgen die Baumwollindustrie mit 8, die Wolllindustrie mit 7 Anzeigen. 5 Anzeigen stammen aus der Ziegelindustrie und der Möbelfabrikation, 4 aus der Steinindustrie. Mit je 3 Anzeigen sind beteiligt die Metallwarenfabrikation, die Papierverarbeitung, die Holzindustrie, die Schokoladenfabrikation, die Schneiderei und die Schuhindustrie. Je zwei Anzeigen sind eingereicht von der Glasindustrie, der Grobisenindustrie, der Eisenwarenfabrikation, der elektrotechnischen Industrie, der Wärrerei und Siedererei und der Papierveredelung. Verschiedene andere Gewerbegebiete haben je eine Anzeige erstattet.

Von dem im Monat Dezember 1927 eingegangenen 74 Betriebsstilllegungsanzeigen fand die Stilllegung in 25 Fällen keine Anwendung. Im übrigen wurden die angezeigten Maßnahmen voll durchgeführt in 13 Fällen, teilweise durchgeführt in 25 Fällen und nicht durchgeführt in 11 Fällen. Beschäftigt waren: 6371 Arbeiter und 1156 Angestellte. Entlassen wurden: 2221 Arbeiter und 53 Angestellte.

### \* Sport vom Sonntag \*

1. F. C. Nürnberg gegen Dresdener S. C. In Dresden siegte der vorjährige Fußballmeister 1. F. C. Nürnberg gegen den mitteldeutschen Meisterschaftsfavoriten Dresdener S. C. mit 3:2 (0:0). Der Kampf wurde sehr flott geführt. Ungefähr 18 000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

08-Meißen gegen Viktoria-Frankfurt a. d. Oder 3:3. In Meissen hatte die Elf des Sportvereins 08 in den Frankfurter eine ebenbürtige Elf zu Gast. Das Spiel wurde in flottem Tempo durchgeführt und sah in der ersten Halbzeit die Gäste mit zwei Toren in Vorteil, der gegen Ende des Spiels jedoch wettamacht wurde.

05-Eintracht Copitz gegen Spielvereinigung Eisenburg 5:1 (1:0). In Copitz hatte der Meister der 1b-Klasse in dieser Spielvereinigung eine Elf des Elbe-Ester-Gaues zum Gegner, die den Gastgebern den Sieg überlassen mußte. In der ersten Halbzeit lieferten die Gäste ein ebenbürtiges Spiel, aber nach dem Wechsel erlagen sie dem besseren Können der Copitzer.

Wirnaer S. C. gegen B. f. B. Kamenz 1:2 (0:0). In Wirna mußte sich der dortige Sportklub der Mannschaft des in der ersten Klasse Gau Verlaufs spielenden B. f. B. Kamenz knapp 1:2 beugen, nachdem die Seiten torlos gewechselt worden waren.

Brandenburg in Leipzig geschlagen. Die Mannschaft der Richter weichte in Leipzig, wo sie gegen die Elf der dortigen Sportfreunde eine überraschend hohe Niederlage von 10:3 einstecken mußte.

Spielvereinigung in Jittau erfolgreich. Die Elf der Raupfänger weichte in Jittau, wo sie die Mannschaft des dortigen Ballspielklubs 4:2 besiegte.

Das internationale Ostersportturnier in Folkestone hat mit einem recht günstigen Abschneiden der deutschen Mannschaften geendet. Am ersten Tage spielte Frankfurt 1880 gegen Nite Bols (Holland) 6:0, der D. S. C.-Hannover gegen Old Redhearts 1:1, am zweiten Tage D. S. C.-Hannover gegen United Services 1:1. Die indische Olympiamannschaft, die in den Feiertagen gegen Frankfurt 1880 nur 2:0 siegte, hatte z. B. vorher die Old Redhearts mit 17:0 geschlagen.

Der Clou der Berliner Ostersportspiele war die Begegnung Hertha-B.S.C. mit einer kombinierten Genter Mannschaft. 15 000 Zuschauer betamen ein äußerst flottes Spiel zu sehen, das der Berliner Meister erst in den letzten

20 Minuten mit 6:3 gewann, nachdem er zur Pause schon mit 3:1 geführt hatte. Union-Altona schlug Norden-Nordwest mit 6:2, verlor jedoch gegen den Spandauer S.V. mit 0:3.

In Süddeutschland schlugen die Sportfreunde-Stuttgart in Belfort eine dortige Mannschaft mit 4:2. Der S. B.-Wiesbaden unterlag Viktoria-Hamburg unerdient mit 1:2. B. f. R.-Mannheim siegte etwas überraschend mit 5:3 über B. f. B.-Leipzig. R. C. S.-Brügge schlug den D. S. V.-München mit 3:1. Auch S. U. S. K.-Agram siegte, und zwar mit 2:1 gegen Bayern-Hof. Der D. F. C.-Prag mußte eine neuerliche hohe Niederlage hinnehmen, und zwar vom S. C.-Freiburg, der die Prager Amateure mit 10:2 besiegte. S. B.-Zuffenhausen schlug Red Star-Zürich mit 4:2. D. F. C.-Prag hatte am 1. Feiertag gegen Karlsruher F. B. 1:6 verloren, R. C. S.-Brügge den F. S. B.-Frankfurt 3:2 geschlagen.

Im norddeutschen Fußball brachte die Kieler Begegnung Holstein-Chelmsford-London in Vor- und Rückspiel die Resultate 2:0 und 5:2. Guts Muths-Dresden verlor gegen Arminia-Hannover 3:4 und siegte gegen Eintracht-Braunschweig 2:1. S. Vg.-Fürth schlug in Hamburg den S. S. B. mit 5:1!

Eintracht-Frankfurt-Tennis-Borussia-Berlin spielten in Frankfurt 2:2.

In Südoftdeutschland beanspruchten die Spiele des 1. F. C. Nürnberg erhöhtes Interesse. Am Ostermontag siegten die Nürnberger gegen den Beuthener S. S. B. 09 nur knapp 1:0, konnten jedoch am zweiten Tage eine Kombination von Schlesien-Rapid und B.S.C. 08 glatt mit 8:1 abfertigen. Das Pokalturnier in Reife sah im Endspiel den ober-schlesischen Meister Preußen-Zaborze knapp mit 2:1 gegen Admira-Wien siegreich.

Die Olympiabahnradrennen zu Berlin am ersten Osterfeiertag brachten sehr guten Sport. In den Dauerrennen um den Kleinen Osterpreis (30 Kilometer) und den Großen Osterpreis (50 Kilometer) siegte beide Male der Franzose Breaux vor dem deutschen Meister Sawall. Im Omnium-Match der Berufsfahrer war dem Eweltmeister Kaufmann-Schweiz der Sieg nicht zu nehmen. Zweiter wurde Fricke.

Die Leipziger Eröffnungs-Radrennen am Ostermontag sahen in allen drei Läufen des Großen Osterpreises der Dauerfahrer den Belgier Hollebeek siegreich, hinter dem im Gesamtergebnis Salbow, Rosellen und Lewanow die nächsten Plätze belegten. Den Osterpreis der Amateure gewann Eintracht-Dresden.

Die Radrennen in Köln und Elberfeld verliefen nicht ohne Zwischenfälle. In Elberfeld kam der Kölner Vederichs, in Köln der Kölner Krewer zu keine Chancen, da jeweils eine Ersatz-Schrittmacher-Maschine fehlte. In Köln siegte Berkeyn vor dem Holländer Snek. In Elberfeld war Möller vor dem Italiener Toricelli und Bauer erfolgreich.

Die Ostersportrennen in Dresden (2. Feiertag) brachten im Großen Osterpreis einen Sieg des Belgiers Hollebeek vor Salbow, Fricke-Hannover gewann ein 5000-Meter-Punktrennen und ein 2000-Meter-Vorgabefahren, während sich bei den Amateuren Eintracht-Dresden ein Auscheidungsfahren holte.

Die traditionelle Oster-Radfernfahrt Berlin-Leipzig des B. D. R. endete in der A-Klasse mit dem Siege von Stöpel-Berlin 4:46:40,6. In der B-Klasse belegte Mirtschint-Dresden 4:46:16 den ersten Platz.

Zum Leichtathletik-Wettkampf Berliner S. C.-Athen in Athen traten die Griechen mit einer großen Zahl ihrer Olympiakandidaten an. Die Wettkämpfe, die am Sonnabend und Sonntag vor je 15 000 Zuschauern vor sich gingen und denen auch der deutsche Gesandte Kenner sowie die Gemahlin des griechischen Staatspräsidenten beimohnten, erbrachten den Beweis, daß die Griechen in der Leichtathletik nicht zu unterschätzen sind. Allerdings lißen die Berliner unter dem Klimawechsel. Die Griechen stellten drei neue Landesrekorde auf.

Das Abdell-Loddington-Rennen, die erste Zuchtprüfung des Derby-Jahrganges, das als Hauptereignis des Trabrenntages in Berlin-Mariendorf am 1. Feiertag ausgefahren wurde, endete mit dem Siege von Britton (Großmann) vor Leonardo und Leo Watts. Toto 80 Sieg, 29, 13 Platz. Fünf Pferde.

Flugsport. Am 30. Juni findet von Detroit (U. S. A.) aus die Gordon-Bennett-Fahrt der Freiballone 1928 statt, an der sich Deutschland mit mindestens 3 Ballonen beteiligen wird.

Fußball. Spielvereinigung Fürth wurde in Berlin von Hertha-B.S.C. 4:1 geschlagen.

Tennis-Borussia schlug S. C.-Apolda, den Meister Ostthüringens, 5:3. F. C.-Nürnberg schlug den Dresdner Sportklub 3:2.

Sachen. Sportklub Frankfurt 1880 schlug die Grasschaftsmannschaft der Rice Bols in Folkestone, England, 6:0.

Turnen. Im Kunstturnen-Städtekampf Hamburg, Berlin und Leipzig siegte Hamburg.



Die Bezwingerin der Meerenge von Gibraltar. Die Londoner Stenolympistin Mercedes Gleitze, die in knapp 13 Stunden die Straße von Gibraltar durchschwamm.

### Börse und Handel

Am Osterjonnabend blieben sämtliche Wertpapierbörsen in Sachsen geschlossen. In Freiberg fand nicht statt.

### Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 3. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts war gegenüber der Vorwoche mit 138,8 (138,9) nahezu unverändert. Im Monatsdurchschnitt März ist die Gesamtindexziffer um 0,4 Prozent auf 138,5 gegenüber 137,9 im Durchschnitt Februar gestiegen.

### Sonne und Mond.

10. 4. Sonne U. 5.17, U. 6.47; Mond U. —, U. 7.29

### Amor auf Schleichwegen.

Ein heterer Roman von Friede Vitzner.

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten.

Voll Feuerifer taten die Leute, was Roy ihnen gesagt hatte, und nach zwei Minuten lagen Lo Lung und Tse Hai lieb und nett als Kollschinken am Boden des Zimmers einträchtig nebeneinander.

„So, meine Herren, nun unterhalten Sie sich gut! Für die nächsten Stunden wird Sie niemand in dieser Beschäftigung stören. Aber bitte, zanken Sie sich nicht darüber, wer in dieser ganzen Sache den größeren Fehler gemacht hat. Einer war so dumm wie der andere!“

„Christenbund, das will ich dir gedenken!“ krächte Lo Lung aus seinem Felt heraus.

Tse Hai dagegen sagte nur durch die Zähne: „Es hilft euch ja doch nichts, heute glaubt ihr euch in Sicherheit, und morgen seid ihr wieder in unserer Gewalt!“

„Ihr müßt das ja wissen, ich kann es mir nicht denken. Auf wen habt ihr es denn so im besondern abgesehen, da ihr ja gehört habt, daß Mister Bredow, nach dem all euer Sinnen und Trachten geht, gar nicht in Schanghai ist?“

Roy stand vor seinen sich in maßloser Wut windenden Opfern und sah sie freundlich lächelnd an.

„Haltet ihr Christenbunde uns Eöhne Buddhas für so leichtgläubig, daß wir euch das glauben?“

„Lassen Sie doch die Sache ruhen, Roy! Kommen Sie, mir ist darum zu tun, daß ich meinen Freund endlich aus seiner Sorge um mich befreien kann.“ sagte Roy und strebte dem Ausgang zu.

„Sie haben recht! Diese gelben Hunde sollen andersern, wen sie wollen, aber uns nicht! — Guten Abend, meine Herren, lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden, denn vor morgen früh dürfte wohl niemand zu Ihrer Gesellschaft hier erscheinen, da ich mir erlauben werde, Ihren Leuten dort zu sagen, daß man Sie erst vor morgen früh stören soll. — Und daß Ihre Leute sich nach meiner Bestellung richten, das lassen Sie nur getroffen, meine Sorge sein.“

Roy, Roy und seine Hilfsmannschaft, die sich verschiedene Fußtritte an die Adresse Lo Lungs und Tse Hais nicht versagen konnten, verließen das Zimmer, und Roy verschloß wie ein guter Hausvater sorgfältig alle Türen.

Den Kulis Lo Lungs gab er jedem ein Tael mit dem Be-

fehl, sich nicht vor morgen früh um ihren Herrn und Tse Hai zu kümmern, da die beiden nicht gestört werden dürften.

Nachdem Roy in dem französischen Hotel alle Angelegenheiten erledigt hatte, fuhr er mit Roy in seine Wohnung, damit sich Roy erst umkleiden könne, denn kein Anzug hatte beträchtlich an Frische und Eleganz eingebüßt.

Nachdem Roy ein lang entbehrtes Bad genommen und einen von Roms Anzügen angezogen hatte, der ihm so leiblich paßte, saßen die beiden Herren sich noch für ein paar kurze Minuten gegenüber, um die letzten Bescheidnisse noch einmal durchzusprechen.

„Ich will ehrlich sein, Mister Bredow, ich glaube Ihnen, was Sie Lo Lung gesagt haben. Ich zweifle nicht an Ihnen.“ Roy sah ihn prüfend an.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ist das so schwer zu verstehen, Mister — Roy?“

„Roy war einen Augenblick lang still, er biß sich auf die Lippen, dachte nach und sagte dann ruhig:

„Es nützt nichts, zu leugnen, wenn Sie doch alles wissen. Oder vielmehr, es ist wohl jetzt am Platze, wenn ich Ihnen, dem ich zu großem Danke verpflichtet bin, alles erkläre. — Ja, ich bin Roy — und mein Freund ist der Stahlkönig Robert Bredow.“

„Verzeihen Sie mir die Frage, — aber wozu diese Namensvertauschung?“

„Hören Sie mir eine Viertelstunde zu, dann werden Sie alles wissen! Sie haben jetzt ein Recht darauf.“

In möglichster Kürze erklärte Roy dem aufmerksam zuhörenden Roy, wie die Namensvertauschung zustande gekommen war und was der Zweck des ganzen Anlasses der Chinesen gewesen sei.

„Donnerwetter, das sind ja liebliche Eröffnungen! Eine feine Dame scheint mir ja die Frau Stiefmutter zu sein! Zu der kann man ja Bredow gratulieren. Da hätte ich Sie also gewissermaßen vom Tode errettet!“

„Nicht nur gewissermaßen, sondern ganz richtiggehend, lieber Roy, denn mein letzter Versuch zu meiner Befreiung, daß ich den Schurken meinen richtigen Namen verriet, verlagte ja gänzlich, wie Sie nur zu gut wissen.“

„Was soll aber nun werden, die Kerle geben doch nicht Ruhe? Wollen Sie nicht lieber gegenseitig ihre angeborenen Namen annehmen und China so schnell wie möglich verlassen?“

„Das geht auf keinen Fall, — ausgeschlossen! Im Gegenteil, ich muß Sie bitten, noch weiter mit mir Komödie zu spielen, daß Sie mich für Bredow halten, denn erstens soll Robert nichts

erfahren, daß man ihm hier nach dem Leben trachtet, denn er würde ja doch nicht Schanghai verlassen, solange — — —“

„Im, solange Miß Christa noch hier ist!“

„Ja, und zweitens kann ich, solange man mich für ihn hält, doch immer noch die schlimmsten Gefahren von ihm abwenden und auf mich überleiten.“

„Lieber Roy, das finde ich aber, offen gesagt, die Freundschaft zu weit getrieben! Sie sind doch schließlich auch ein Mensch!“

„Aber zu ersehen! — Robert aber ist unersetzlich, denn das Wohl und Wehe vieler hundert Arbeiter hängt an seinem Leben. Was soll denn werden, wenn der Sohn dieser verbrecherischen Frau tatsächlich der Erbe aller Güter und Fabriken wird? In der Hand dieses unfähigen Knaben geben ja die Werte ihrer Auflösung entgegen! — Und sehen Sie mal, nach mir trägt kein Fahn! Bin ich tot, dann lagen höchstens meine guten Freunde vor mir: Er war ein guter Kerl, — aber viel hat die Welt an ihm nicht verloren! Ich habe keine Angehörigen, keine Besitztümer, und mich liebt keine reizende Frau so, wie Fräulein Christa meinen Gefühlen nach meinen Freund liebt.“

„Einen Schmarren wissen Sie! Ich bürge Ihnen, daß es hier in Schanghai eine Frau gibt, die sie ebenso liebt wie Christa den Stahlabaradscha.“

„Was soll das, Roy?“ Roy betam gegen alle seine Vernunftgründe doch einen roten Kopf und sah an Roy vorbei, der ihn lachend anblinzelte.

„Das soll heißen, daß ich mit meinen bauernblauen Augen bemerkt habe, daß ein gewisser Mister Roy, — nicht Bredow, — Roy, so schlichtweg Roy, — von einer Dame, die erst genau wie er sich für eine andere Person ausgab, fraglos geliebt wird, — so richtiggehend geliebt wird!“

„Roy, Sie sind ein —“

„Ein unausstehlicher Mensch! Ich weiß, mein Lieber, Sie sind nicht der erste, der mir dies anvertraut.“

„Nein, nicht doch, lassen Sie einen doch ausreden, — ein ganz famoser Bursche sind Sie, und ich bitte Sie von ganzem Herzen, seien Sie mir ein Freund!“

„Wegen meiner bauernblauen Augen, oder weil Miß Holm Sie liebt?“

„Hanswurst, — wegen beider, wenn Sie es ganz genau wissen wollen! — Doch nun zu dem springenden Punkt zurück — trotzdem muß alles beim alten bleiben! Bis wir wieder in Deutschland sind und ich meinen Freund wieder in völliger Sicherheit weiß, bleibe ich Bredow!“

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.